

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Kassend.-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Post's Zeilenmaß 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwanngswieser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturefällen gelangt der volle Preisbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrensdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)
Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 196

Dienstag, den 24. August 1926

78. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Auf Blatt 389 des Handelsregisters, die Firma **Albert Müller in Pulsnitz** betreffend, ist heute eingetragen worden:

Der Eisengarnfabrikant **Max Albert Müller** in Pulsnitz ist ausgeschieden. **Sda Liesbeth** verheh. Müller geb. Fürgel in Pulsnitz ist Inhaberin. Sie haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, die vor dem 1. Juli 1926 entstanden sind.

Amtsgericht Pulsnitz, am 23. August 1926.

Auf Blatt 474 des Handelsregisters ist heute die Firma **„Claroff“, Oswin Claus in Großröhrensdorf** und als ihr Inhaber der Kaufmann **Carl Oswin Claus**, daselbst eingetragen worden.

Angegebener Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von sämtlichen Schokoladen-erzeugnissen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 23. August 1926.

Das Wichtigste

Die Besserung der Arbeitsmarktlage ist noch gering. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche erreicht wieder nur knapp 2 Prozent. Auch die Russenanfrage für die deutsche Industrie haben zu einer besonderen Belebung des Arbeitsmarktes noch nicht geführt.

Die Lage auf dem deutschen Getreidemarkt zeigt seit Tagen wieder eine beunruhigende Hausse. Der Septemberweizen ist um 10 Mark, der Oktoberweizen um weitere 8 Mark gestiegen. Von irgend einer Tätigkeit und Vermittlung der Getreidehandelsgesellschaft wird an der Berliner Börse nichts wahrgenommen.

Auf dem Dresdener Katholikentag sprachen Reichskanzler Dr. Marx und Abgeordneter Stegerwald.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat der Reichswirtschaftsminister die durch seinen Bevollmächtigten ausgesprochenen und begründete Beanstandung des Beschlusses des Reichstagsrats, die Kaltpreise mit Wirkung vom September 1926 um 12 % zu erhöhen, aufrechtzuerhalten. Der beanstandete Beschluss tritt infolgedessen nicht in Kraft. Eine Erhöhung der Kaltpreise erfolgt somit nicht.

Bei der Eröffnungsfest der Königsberger Ostmesse sprach Landwirtschaftsminister Seiger über Ostpreußen und das Reich. Wie das Messamt mitteilt, ist der Besuch der 13. Deutschen Ostmesse trotz des Regenwetters so stark, daß weder am Eröffnungstage, noch am Messmontag die vorbereiteten Messausweise für die Messebesucher ausreichten.

Der Vinger Inzelenbier ist aufgefärrt. 1000 Mark Belohnung erhielt der Weichensteller von Leiferde für Verhütung eines weiteren großen Unglücks.

Der Schnellzug Berlin—Wien erlitt einen leichten Unfall durch Heißenlaufen der Lokomotive.

Die Vossische Zeitung meldet: Der Polizeivizepräsident von Berlin Dr. Friedensburg hat gegen die Breslauer deutschnationale „Schles. Ztg.“, die vor kurzem ein Schmähgedicht gegen ihn brachte, in dem seine Tätigkeit auch „ibiotisch“ bezeichnet wurde, bei der Breslauer Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt.

In Griechenland ist die Regierung Pangalos gestürzt worden. General Kondilis hat die Durchführung sämtlicher von dem gestürzten Regime abgeschlossenen internationalen Verträge suspendiert. Unter ihnen befindet sich auch der griechisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag und die Konvention betreffend Saloniki.

Der am Montag unter dem Vorhitz des Königs tagende Kabinettsrat hat beschlossen, die Forderung auf einen ständigen Ratssitz unverändert aufrechtzuerhalten. Ferner sollen die diplomatischen Vertreter Spaniens angewiesen werden, Spaniens Anspruch auf Tanger bei den ausländischen Regierungen darzulegen.

Leibesucht stärkt Willen und Tatkraft

Von Dr. Munter, Reg.-Med.-Rat.

Die Notwendigkeit, geregelte Leibesübungen weit mehr als bisher zu treiben, wird man von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus begründen können und müssen; im Vordergrund steht der hygienische und der erziehlische.

Im einzelnen wird man, ärztlich gesehen, folgendes zu beachten haben: Leibesübungen sollen die Gesamtmuskulatur harmonisch ausbilden, Rumpf und Beine und Arme kräftigen; sie sollen gelenkig, geschmeidig machen, den Körper harmonisch formen. Unharmonisch entwickelt ist der Mensch mit starrem Oberbau und schwächlichen Beinen, ebenso wie der Läufer mit schwächlichen Armen. Unharmonisch entwickelt ist auch der Robuste, der sich steif und schwerfällig bewegt. Es gilt ferner, die inneren Organe, die Organ- und Konstitutionskraft zu stärken. Es gilt in dieser Hinsicht vor allem, Herz, Lunge zu kräftigen, die Haut zu üben, also abzuwärmen. Der Lauf, das Laufen in irgendeiner Form, ist die wichtigste Leibesübung überhaupt, ist die Übung, die mit den geringsten Hilfsmitteln in der Zeiteinheit den größten Nulleffekt schafft. Geräteturnen, so wichtig es ist, wenn man die Gesamtmuskulatur fördern will, es übt auch Mut und Geschicklichkeit und stellt eine Kunstform dar, Geräteturnen, allein betrieben, härtet nicht ab und übt nicht in genügendem Maße Herz und Lunge. Jedwede Leibesübung, keine sei ausgenommen, bedarf der Ergänzung.

Der Umsturz in Griechenland

Großer Polizeiskandal in Warschau — Rundgebungen gegen Pangalos — Neuer Generalstreik in England in Sicht

Ausbruch einer Militär-Revolte in Griechenland

Athen. In Griechenland ist eine Militärrevolte ausgebrochen, die zum Sturz der Regierung Pangalos geführt hat. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag marschierten ein großer Teil der Truppen und republikanische Organisationen nach der Stadt und besetzten sofort die Post- und Telegraphenämter und alle anderen öffentlichen Gebäude. Morgens überflogen Militärsflugzeuge die Stadt und warfen Proklamationen an das Volk ab, in denen die Absetzung Pangalos' und seines ganzen Regierungsapparates verkündigt wurde.

Die neuen Machthaber werden nach ihren Erklärungen die alte gesetzliche Ordnung und die verfassungsmäßige Freiheit des Volkes wiederherstellen. Es sollen möglichst bald allgemeine Wahlen stattfinden. Der Führer der Aufstandsbewegung ist der General Kondilis, der auch bereits die Ministerpräsidentenschaft übernommen hat. Der Admiral Konduriotis wird voraussichtlich das Amt des Staatspräsidenten übernehmen. Die Aufstandsbewegung scheint überall glatt gelungen zu sein, ohne auf den geringsten Widerstand gestoßen zu sein. Die großen Garnisonen von Saloniki und Patras und ebenso in anderen Gegenden Griechenlands haben ihre Zustimmung bereits erklärt. Auch die gesamte Marine hat sich mit der Absetzung von Pangalos einverstanden erklärt. Pangalos selber ist festgenommen worden, ebenso die ganze bisherige Regierung.

Alle von Pangalos verhafteten politischen Führer und Offiziere sind sofort freigelassen worden. In der Stadt Athen herrscht völlige Ruhe. Die Gegner Pangalos' haben bereits seit längerer Zeit auf seinen Sturz hingearbeitet und immer mehr Anhänger gewonnen. Die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise, in der sich Griechenland befindet, begünstigte die Bestrebungen der Verschwörer. Durch das willkürliche Regiment Pangalos', vor allem durch die völlige Unterdrückung der Pressefreiheit und durch die zahlreichen Verhaftungen seiner politischen Gegner hatte sich ein großer Unwille gegen ihn gehäuft, der jedoch öffentlich nicht zum Ausdruck kommen konnte, da alle oppositionellen Regungen durch die Regierung Pangalos aufs schärfste unterdrückt wurden.

Der neue Ministerpräsident, General Kondilis, nahm während des Krieges an dem mazedonischen Feldzug auf Seiten der Alliierten teil und gilt für französischen- und

Unser häufigstes Leiden ist allgemeine Schläffheit des Körpers. Viele wähen, gesund zu sein, sind jedoch nur nicht gerade krank und im übrigen Schwächlinge. Allzu viele verweilen vor der Zeit, ohne zur Reife gekommen zu sein. Das zweithäufigste Leiden ist Gettleibigkeit. Man sollte über den Belebten nicht so sehr gutmütig spotten, man sollte ihn als krank bedauern. Ein starker, allseitig entwickelter Körper ist gefest gegen alles. Wenn der Tiefstand unserer Konstitutionskraft sich besonders sinnfällig ausdrückt in der Verbreitung von Tuberkulose, von englischer Krankheit, wenn Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten verbreitet sind, so haben wir in den Leibesübungen ein mächtiges, direkt und indirekt wirkendes Gegenmittel.

Der Erzieher wird die Leibesübungen fördern vor allem

herbenfreundlich. General Kondilis erklärte, daß gegen alle für den Sturz der früheren Regierung Verantwortlichen, also auch gegen Pangalos, unverzüglich ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden würde. Eine besondere Kommission werde die Verantwortlichkeit des Generals Pangalos und seiner Minister zu untersuchen haben. Die verhafteten Minister befinden sich im Ministerpräsidentium, wo sie scharf bewacht werden. Der Umsturz kam völlig überraschend.

Ein großer Polizeiskandal in Warschau

Berlin, 24. August. Die Morgenblätter melden aus Warschau: Der polnische Kriminalpolizist Wojnicz macht dem Organ der Pilsudski Partei, Glos prawni, aufsehenerregende Enthüllungen über ausgedehnte Geschäftsverbindungen der Kriminalpolizei mit Diebesbänden und Hehlern. Die Kriminalpolizei habe die für die Wiederbeschaffung der Diebesbeute ausgesetzten hohen Belohnungen mit den Verbrechern geteilt. Auf dieser „Grundlage“ seien auch die Verabredungen des Unterstaatssekretärs Dolbzal sowie der Pafraub im Außenministerium, ferner auch der Einbruch in der italienischen Gesandtschaft ins Werk gesetzt worden. Die Warschauer Presse kündigt eine Skandalaffäre allergrößten Stils in der polnischen Kriminalpolizei an.

Rundgebungen gegen Pangalos

Berlin, 24. August. Die Morgenblätter melden aus Paris: Zu der Festnahme des Generals melbet Navas noch aus Athen, daß die Menge versuchte, den ehemaligen Diktator zu lynchen und es den Begleitmannschaften nur mit Mühe gelang, ihn freizumachen. Der Frau des Generals Pangalos sei es nicht gelungen, ins Ausland zu entfliehen. Die Zeitungen nehmen die wiedergewonnene Pressefreiheit wahr und zählen nicht weniger als 300 von Pangalos gemachte irreguläre Geschäfte auf. Mit Ausnahme von Pangalos, dem Staatssekretär Matry und Generalstaatsanwalt Buffides sowie drei weitere Persönlichkeiten sind sämtliche Personen, die festgenommen worden waren, wieder freigelassen worden.

Neuer Generalstreik in England?

London, 24. August. Evening Standard glaubt, daß der Anfang nächsten Monats in Portsmouth stattfindende diesjährige Gewerkschaftskongreß eventuell einen neuen Generalstreik bringen könne. Ein Aktionsprogramm in dieser Hinsicht sei allerdings noch nicht festgelegt.

seiner inneren Werte willen. Leibesucht stärkt Willen und Tatkraft. Je schwächer der Körper ist, um so mehr befehlt er; je stärker er ist, um so mehr gehorcht er. Leibesübungen schärfen die Sinne, fördern Geistesgegenwart, Entschlußfähigkeit. Sie machen bedürfnislos; sie lassen uns Unbilden, Entbehrungen, Hunger, Durst, Schmerzen leichter ertragen; sie entwickeln Ausdauer. Charakterchwächen, wie Eitelkeit, Selbstsucht, Empfindlichkeit, Troß werden erkannt und beeinflusst. Sie bringen uns Frohsinn, der zur allgemeinen Lebensfreude wird. Das Gefühl, Herr eines starken Körpers zu sein, ist ein Hochgefühl. Das Hochgefühl des Skiläufers in winterlicher Bergwelt wird zu einem unbeschreiblichen Glückesgefühl. Wir stärken den Mut, schaffen gesundes Selbstvertrauen. Wir erziehen frohgemute Menschen, die mann-



haft und wehrhaft sind. Unser Volksherr ist vernichtet, diese Schule praktisch-hygienischer Volksbelehrung, diese Willens- und Charaktererschule, uns genommen. Es gilt, Ersatz zu schaffen.

Der Jugendliche, der die Welt noch nicht aus den Angeln zu heben vermag, kann in den Leibesübungen bereits zeigen, daß er ein ganzer Kerl ist. Auch das ist wesentlich. Einer Uebertreibung des an sich notwendigen Strebens nach Höchstleistungen wird natürlich nicht das Wort geredet; Förderung der Masse ist in gesundem Einklang zu bringen mit besonderer Förderung des einzelnen. Wer Höchstleistung erstrebt, muß sich einer streng hygienischen Lebensführung befleißigen. Dieses Training ist ein wertvoller Bestandteil der Höchstleistung. Leibesübungen vermögen an sich sehr wohl der Uebertreibung des Ichs entgegenzuwirken. Die Kampfspiele, die Mannschaftskämpfe verlangen Unterordnung unter die Idee des Ganzen. Leibesübungen, die Gefahren bringen, wie Bergsteigen, erziehen zur Kameradschaft, zur Hilfsbereitschaft, solche, die den Gegner gefährden, wie Ringen, Fechten, zur Ritterlichkeit.

Wir haben Mangel an schönen Körpern. Wie liebevoll Pflege des Geistes den Geist adelt, so liebevolle Pflege des Leibes den Leib. Unsere verhüllende Kleidung hat die natürliche Eitelkeit sich nicht auf die Pflege des Körpers, sondern auf Verdeckung seiner Mängel richten lassen. Die Frau unterliegt den gleichen biologischen Gesetzen wie der Mann. Die Unterschiede sind quantitative, indessen als solche zu beachten. Noch mehr als der Mann kümmert die Frau unter der Einwirkung des Berufslebens, das ungenügende Bewegungsreize gibt.

Die durchschnittliche Lebensdauer des Deutschen ist kürzer als die von Angehörigen anderer Kulturvölker. Leibesübungen müssen nach bekanntem Wort Volksliste, müssen Bürgerpflicht, sie müssen eine Maßnahme alltäglicher Lebensführung werden, sie müssen zum Lebensstil gehören bei jedermann. Spätere Geschlechter werden auf uns herabsehen als auf eine Zeit der Unkultur, eine Zeit, die nicht genügend beachte, daß Gesundheit die Voraussetzung allen Schaffens ist, nicht nur auf körperlichem, sondern auch auf geistigem und seellichem Gebiete. „Natur ist weder Kern noch Schale, sie ist alles mit einem Male“.

Berliner und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Deutscher Abend) veranstaltet vom „Stahlhelm“ (Bund der Frontsoldaten) Ortsgruppe Pulsnitz. — Zum ersten Male trat am vergangenen Sonnabend die hiesige Ortsgruppe an die Öffentlichkeit und man kann wohl sagen, mit einem in allen seinen Teilen wohl gelungenen Abend. Nachdem die Stahlhelmkapelle der Ortsgruppe Ramenz die Vortragsfolge mit dem Friedericus Rex-Marsch eröffnet hatte, begrüßte der Leiter der hiesigen Ortsgruppe Herr Studienrat Seidel die zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden, unter anderen die Vertreter der Städtischen Behörden, Abordnungen der vaterländischen Verbände und Vereinigungen von Pulsnitz, Stahlhelm, Jungdokameraden und Schwestern aus der Umgebung, sowie den Luifund aus Radeberg. Nach weiteren musikalischen Vorträgen hielt Herr Freitische-Dresden eine längere Ansprache über „Wesen und Ziele des Stahlhelm“. Der Redner streifte die politischen Vorgänge von 1914 bis zur Jetztzeit. Erinnerte an Wilsons 14 Punkte, Versailles, das Dawesgutachten und Locarno, und forderte im Sinne des alten Frontgeistes auf zum Durchhalten bis zu einer besseren Zukunft. Nicht Krieg wolle der Stahlhelm sondern Kampf sage er an dem Materialismus, dem Marxismus und dem Internationalismus. Nicht zuletzt erinnerte Herr Freitische an die deutsche Mutter. Auch sie solle, genau wie der Jungstahlhelm eine Wehrpflicht ersehen, in puncto Erziehung ihre Kinder auf eine hoffnungsvollere Zukunft vorbereiten. Der mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag klang im, mit Begeisterung gefolgten „Deutschlandlied“ aus. Herr Hermann Menzel vom Jungdo Großröhrsdorf schloß sich noch in einigen kurzen aber treffenden Worten den Ausführungen des Vortragners an. Der zweite Teil brachte neben reichen musikalischen Darbietungen unter anderen ein vaterländisches Schauspiel, betitelt „Erwachen“. Es schildert die grundverschiedenen politischen Ansichten von Vater und Sohn, die aber bei dem Sohne durch eine Vision (Friedericus Rex) gänzlich umgestoßen wurden. Reicher Beifall lohnte die Mitspieler für ihr vortreffliches Spiel. Einige schneidig vorgetragene Militärmärsche schlossen nach 12 Uhr den für alle Anwesenden sehr eindrucksvollen Abend.

Pulsnitz. (Volkschule.) Die oberen Klassen der Volksschule begaben sich mit der Lehrerschaft am Montagvormittag zur Verfassungsfeier hinaus ins Freie. Lustig flatterten Reichs-, Landes- und Stadtfahne im Winde; hell klangen die Marschlieder. Trotz der Drohungen am Welterhimmel kam der Zug glücklich auf dem Schwedensteine an, wo auf der kleinen Waldwiese an der Wäste eine kurze Feier abgehalten wurde. Nach dem Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ sprach Herr Hankische zu den Kindern: Diese Stunde gehört dem Vaterlande. Wie jedes kleine Gemeinwesen, Schule, Verein, Stadt, braucht auch das große Vaterland eine Ordnung, eine Verfassung. Es hat sich im Sommer 1919 in der Zeit größter Not eine neue, die Weimarer Verfassung gegeben. Auch für euch Kinder steht mancherlei in der Verfassung, was ihr beachten könnt und sollt. Der Sprecher erklärte dann anschaulich Artikel 150 der Verfassung: Die Denkmäler der Natur sowie die Landschaft genießen, den Schutz und die Pflege des Staates. Nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland und der Schlusstrophe des Deutschlandliedes begab man sich ins Turmgasthaus zu einer Tasse Kaffee. Um 11 Uhr zogen die Kinder mit Sang und Klang von der Feier, die ungemein frisch wirkte, bei schönstem Wetter wieder in die Stadt ein.

Pulsnitz. (Zusammenschluß der Regler.) Auf Anregung mehrerer Reglerklubs ist am Sonntag im Restaurant Kronprinz ein Regler-Total-Verband für Pulsnitz gegründet worden. In dieser Sitzung ist weiterbeschlossen worden, pro Mitglied im Monat 20 Pfg. Verbandssteuer zu erheben. Erstrebt wird mit der Gründung des Verbandes ein engerer Zusammenschluß der in Pulsnitz bestehenden Reglerklubs, um durch geeignete Veranstaltungen die Geselligkeit und das Gesellschaftsregeln zu pflegen, sowie die leistungsfähige Betätigung zu heben. Eine weitere Versammlung findet voraussichtlich am 9. September, abends 7 Uhr im Schützenhaus statt, worauf die dem Verband noch fernstehenden Klubs schon heute aufmerksam gemacht werden, um in dieser Versammlung zu erscheinen und zuvor ihre Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen. In dieser Versammlung soll der Gesamtvorstand gewählt werden und zwar soll hierbei jeder Klub zu seinem Rechte kommen. Der engerer Vorstand ist bereits in der am Sonntag stattgefundenen Gründungsversammlung gewählt worden. Nach Anerkennung des Reglerklubs als Leibesübung durch den Deutschen Reichsausschuß kann eine sportliche Entwicklung nur ein Zusammenschluß der Regler bringen. Ein Anschluß des Verbandes Pulsnitz an den Sächsischen und Deutschen Reglerbund ist nicht beabsichtigt und ist dies Angelegenheit jedes einzelnen Klubs.

(Zur Aenderung der Fernspreckgebühren.) Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte bereits vor längerer Zeit Veranlassung genommen, in einer Eingabe an den Reichspostminister entschieden gegen eine beabsichtigte Aenderung der Fernspreckgebühren Verwahrung einzulegen. Das Bestreben der „Vielsprecher“ geht nach wie vor darauf hinaus, statt der jetzigen Gebühr von 15. Pfg. für ein Gespräch wieder eine Grundgebühr und daneben eine geringere Gesprächsgebühr einzuführen. Nach den Neuerungen in der ersten Postwirtschaftstagung Mitte Mai d. J. würde diese beabsichtigte Neuregelung eine Verdoppelung, ja sogar eine Verdreifachung der bisherigen Kosten bedeuten. Zweifellos würde die beabsichtigte Aenderung eine starke Belastung der Vielsprecher mit sich bringen und zu einer starken Aufgabe der Anschlüsse führen. Damit wäre aber auch den Vielsprechern wenig gedient. Dazu ist wieder für manche Berufe, wie Ärzte und Geschäftsleute, der Fernsprecker eine dringende Notwendigkeit. Benutzt z. B. ein Gewerbetreibender selbst wenig seinen Anschluß, so benötigt er ihn trotzdem, um den Bestellungen seiner Kundschaft nachkommen zu können. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich daher an die Abgeordneten im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gewandt und unter Hinweis auf die schwere wirtschaftliche Schädigung weiter Kreise dringend gebeten, die Bestrebungen des Handwerks auf Beibehaltung der jetzigen Fernspreckgebühren zu unterstützen. Sollte eine Aenderung der Gebühren unvermeidlich sein, so müssen auch die Belange der Vielsprecher berücksichtigt werden.

(Landeselterntag.) Zum fünften Male veranstalten die im Landesverband zusammengeschlossenen Vereine christlicher Eltern eine Gesamtkundgebung. Als Tagungsort ist Bautzen vom 3. bis 5. September gewählt. Die Eröffnungsfeier am Sonnabend, den 4., nachmittags 6 Uhr, in der Sozietät bringt u. a. einen Vortrag des Verbandsvorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Dr. Fering über „Grund-sätzliches zum Elternrecht“. Am Abend bietet der Domorganist im Dom eine musikalische Hitt- und Dankesper. Der Festsonntag bringt Festgottesdienste in allen Kirchen, wobei die Predigten übernommen haben Herr Landeskonsistorialrat Glänzel, Dresden, Herr Oberkonsistorialrat D. Karow, Berlin, Pfarrer Buchwald, Glauchau, Pfarrer Mirbe, Hochkirch, für den wendischen Gottesdienst. Die Kinder haben einen besonderen Festgottesdienst im Dom. Mittags ist eine Kundgebung im Freien unter Mitwirkung von Posaunen- und Kinderchören vorgesehen. In den Festversammlungen am Nachmittag halten Festvorträge Reichstagsabg. Vic. D. Mumm, Rektor Kortenhans, Köln, Frau Maish, Stuttgart, Oberstudiendirektor Professor Klähr, Pirna, D. Buchwald.

(Schußvorkichtungen für das Jagdjahr 1926/27.) Auf Grund von § 5 Abs. 2 des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 wird vom sächsischen Wirtschaftsministerium für das am 1. September 1926 beginnende neue Jagdjahr auf Antrag der Landwirtschaftskammer folgendes verordnet: 1. In Berücksichtigung der schweren, durch Niederschläge und Hochwasser dem Wildgeflügel verursachten Schädigungen wird der Beginn der Schutzzeit für Rebhühner und Fasanen-hühner je um einen halben Monat hinausgeschoben. Es dürfen deshalb im Freistaate Sachsen Rebhühner in der Zeit vom 16. September bis 30. November 1926 und Fasanen-hühner vom 16. Oktober 1926 bis 31. Januar 1927 abgeschossen werden. Der Abschluß von Fasanenhennen wird für das Jagdjahr 1926/1927 völlig untersagt. 2. Auch im Jagdjahr 1926/1927 bleibt der Abschluß von Rehwild auf Treibjagden verboten. Als Treibjagden im Sinne dieses Verbo-tes gelten auch solche Jagden, bei denen das Aufstöbern und Zutreiben des Wildes ausschließlich durch Hunde erfolgt (so genannte Hejagden). Die Jagdaufsichtsbehörden sind ermächtigt, von den vorstehenden Bestimmungen unter 1 und 2 dann auf besonderen Antrag Ausnahmen zu bewilligen, wenn dies notwendig erscheint, um in einzelnen Revieren den Wildstand in den Grenzen zu halten, die die Rücksichten auf die allgemeine Landeskultur erfordern.

(Ein Inseratauftrag von 260 Quadratmetern.) Das Warenhaus John Bakers in Kensington hat kürzlich mit „Daily Express“ einen Anzeigenauftrag abgeschlossen, der hinsichtlich seines Umfangs einen Rekord darstellen dürfte. John Bakers hat die ganze dritte Seite des „Daily Express“ für ein ganzes Jahr gemietet. Mit Abrechnung der Sonntage und Feiertage erscheint das Blatt 321 mal im Jahre und der Vertrag bezieht sich daher

auf 2184 Spalten oder mehr als 260 Quadratmeter Flächenraum. Nachdem der Vertrag feierlich abgeschlossen war, hielt der Direktor von Bakers eine Rede, in der er ausführte, daß sein Geschäft nur durch Anzeigen groß geworden sei. Er erklärte, daß selbst wenn ein Geschäftsmann kein Geld mehr für Anzeigen habe, er am besten täte, noch eine letzte Anzeige aufzugeben, um sein Geschäft zu verkaufen.

Oberlichtenau, 24. August. (Pfarrer-Wahl.) Bei der gestern abend abgehaltenen Kirchengemeindevertreter-versammlung wurde der jetzt im Ruhestand lebende, früher an der Kreuzkirche und an der Diakonissen-Anstalt amtierende Herr Dr. Leonhardt einstimmig zum hiesigen Pfarrer gewählt; er wird hoffentlich seine Antrittspredigt zum Erntefest halten. Wir wollen hoffen, daß seine Tätigkeit bei uns für das kirchliche Leben zum Segen gereichen möchte. B

Ramenz. (Die Fahrräderdiebstähle) nehmen kein Ende. Am Sonnabendnachmittag wurde aus dem Hofe Zwingstraße Nummer 16 ein Damenfahrad gestohlen. Das Rad hat schwarzen, etwas verrotteten Rahmen, nach oben gebogene Lenkstange, schwarze Felgen, graue, etwas abgenutzte Bereifung, blaugelbten Kleiderschutz, Torpedo-Freilauf. Die Marke und Nummer des Rades sind unbekannt. — Am Freitag nachmittag wurde wieder aus der Arbeitsbude einer Tongrube in Prietitz ein Herrenfahrad gestohlen. Das Rad ist gut erhalten, Marke Budissa, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmen und Schutzbleche mit aufgemalten Edelweißblumen und goldgelber Aufschrift „Budissa“, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, gerade Lenkstange mit schwarzen Zelluloidgriffen, Vorderbremse, Torpedofreilauf, im Hinterrad fehlen zwei Speichen, graue Bereifung. — In Laubitz wurde in der Nacht zum 13. August aus einem Waschhause ein Herrenfahrad gestohlen. Dasselbe trägt die Marke „Germania“, die ersten beiden Zahlen der Nummer sind 65...; das Rad ist schwarz lackiert, das Hinterrad trägt gelbe Felgen, nach oben gebogene Lenkstange mit gelben Griffen. — Sachdienliche Mitteilungen werden an den zuständigen Gendarmenstandort erbeten.

Rnsdorf. (Die Brandstätte) vom 19. August wurde am Sonntage von Vielen besichtigt, selbst von auswärts waren viele Leute gekommen, um sie in Augenschein zu nehmen. Voller zwei Tage schwebte die Luft, die in der großen Heu- und Strohmenge immer wieder neue Nahrung fand. Die polizeilichen Erörterungen über die Brandursache haben nunmehr Brandstiftung festgestellt. Brandstifter war ein Injasse der Landesanstalt, hier, der irrtümlich 19-jährige Wiedemann aus Dresden, ein ehemaliger Fürtorgezögling. Nach seinen Aussagen habe er der Anstaltsdirektion nur beweisen wollen, daß er nicht etwa geisteskrank sei. Str.

Böbau. (Bahnbau.) Der „Sächsische Postillon“ erfährt von der Böbauer Bahnverwaltung, daß die Reichsbahn beschloffen habe, den vor Jahren begonnenen, aber unterbrochenen Bahnbau Böbau—Obercunewalde nunmehr zu beenden. Das Eisenbahnbauamt in Bautzen soll bereits die Anweisung erhalten haben, den Bau aufs schnellste in Angriff zu nehmen und mit den nötigen Vorarbeiten zu beginnen.

Dresden. (Die Aufsichtsratsitzung der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G.) hat beschloffen, der am 11. September d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 % wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Dresden. (Die Nummer 28 des Sächsischen Gesetzblattes) vom 21. August enthält eine umfangreiche Verordnung zur Ausführung des Grundsteuergesetzes vom 2. August 1926.

Dresden. (Zur Aenderung des Landeswahlgesetzes) hat das Gesamtministerium dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen. Darin sind u. a. folgende Aenderungen vorgezogen: Die Wählerlisten oder Wahlkarteien werden zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus-gelegt. Bei Wahlvorschlägen solcher Parteien, die im letzten Landtag vertreten gewesen sind, genügt die Unterschrift von 20 Wählern. Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteistellung der Bewerber hinweisenden Kennwort versehen sein. Wahlvorschläge einer Partei, die im letzten Landtag nicht vertreten gewesen sind, sind nur zuzulassen, wenn diese Partei spätestens am 17. Tage vor dem Wahltag beim Landeswahlleiter den Betrag von 3000 Reichsmark eingezahlt hat. Dieser Betrag wird zurückgezahlt, wenn der Partei bei der Verteilung der Abgeordnetensitze mindestens ein Sitz zugewiesen worden ist, andernfalls verfällt er zu Gunsten der Staatskasse. Schließlich wird in dem Gesetz-entwurf noch bestimmt, daß die Stimmzettel für jeden Wahlkreis amtlich hergestellt werden. Der Inhalt des in jedem Wahlkreis zu verwendenden Stimmzettels ist spätestens am 4. Tage vor dem Wahltag öffentlich bekanntzugeben.

Geringswalde. (Der „störende“ Reichspräsident.) Wie weit politische Verschrobenheit sich versteigen kann, erfährt man am Verfassungstage in unserer Stadt. Die Verfassungsfeier fand im Festsaale der Schule statt. Ihn schmückt ein Bild „unseres Hindenburg“. Sehr erlautet waren aber die Teilnehmer, als sie sahen, daß das Bild des Reichspräsidenten für die Dauer der Feier entfernt worden war. Wer die Anordnung hierzu gegeben hat, war nicht festzustellen. Man fragt sich unwillkürlich: „Hat man in Geringswalde überhaupt den Sinn der Verfassung erfaßt?“

In Genf soll über Cupen und Malmedy weiterberaten werden

4 Berlin. Mit dem von der deutschen Regierung veröffentlichten Communiqué über die Verhandlungen betreffend Cupen und Malmedy ist nach der in Berliner politischen Kreisen vorherrschenden Auffassung diese Angelegenheit selbstverständlich in keiner Weise beendet. Man rechnet damit, daß auch in Genf die Frage Cupen—Malmedy zur Sprache

Kommen wird, natürlich nicht in den offiziellen Verhandlungen, da die Tagesordnung dafür keinen Raum bietet, wohl aber wird die Zusammenkunft der internationalen Staatsmänner in Genf ohnehin zu allerlei anderen Erörterungen benutzt, die mit dem engeren Rahmen der Völkerbundtagung nicht im Zusammenhange stehen. Dazu wird voraussichtlich auch diese deutsch-belgische Frage gehören.

Man ist sich in Berlin wohl im wesentlichen darüber klar, daß auf absehbare Zeit

eine praktische Lösung des Problems

nicht gefunden werden kann, und daß zunächst die zwischen Paris und Brüssel vorhandenen Differenzen geklärt werden müssen, ehe an einen neuen und mehr erfolgversprechenden Anlauf in diesen Bemühungen gedacht werden kann.

Reichskanzler Dr. Marx zur Schulfrage.

4 Breslau. Reichskanzler Dr. Marx wies in einer Versammlung der katholischen Schulorganisation auf die Notwendigkeit hin, das in der Verfassung geforderte Reichsschulgesetz zu schaffen, um eine Grundlage für Ordnung und Frieden im Schulwesen zu erhalten.

Das Ziel und die Grundforderung sei die ganz einheitliche und klare Anerkennung der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes. Auf dieser Grundlage müsse eine Verständigung und friedliche Lösung der Schulfrage erreicht werden, dann erhalte von selbst die Bekenntnisschule freie Bahn.

Dr. Benesch in Nöten.

Prag. Die Stellung des Außenministers Dr. Benesch, der als Vertrauensmann des Präsidenten Masaryk und der Vinstreife seit Monaten unter dem schwersten Druck der tschechischen Rechtskreise steht, hat neuerlich eine Verschlechterung erfahren. Dr. Benesch, der seit dem Sokolkongreß stark in die Innenpolitik eingriff, ist auch einer der Hauptbeteiligten an der gewaltsamen Entfernung des tschechischen Generalstabschefs, General Gajda, aus der Armee. In tschechischen Rechtskreisen macht man es Außenminister Benesch besonders zum Vorwurf, daß er auf Grund persönlicher Beziehungen die Campaigne gegen General Gajda in der ausländischen Presse eröffnen ließ.

Das Verhalten des Außenministers in der Affäre Gajda hat nun zu neuerlichen schweren Angriffen der Faschisten geführt, in deren Mittelpunkt eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Faschistenführer Slavatschek und Dr. Benesch steht. Dr. Benesch, der schon mehrfach in der Innenpolitik eine wenig glückliche Hand zeigte, ließ sich nun abermals zu einer öffentlichen Erklärung hinreißen, in der er unter Bezugnahme auf verschiedene Ausführungen Slavatscheks von „Singeispinsten gewerksmäßiger Heher und Betrüger“ spricht. Im Hinblick auf diese Ausfälle des Außenministers kündigt nun der Faschistenführer Slavatschek die Einbringung der Ehrenbeleidigungsklage an, so daß vielleicht schon in Kürze der tschechische Außenminister, der nach der kürzlich erfolgten Niederlegung des Abgeordnetenmandates unter dem Drucke faschistischer Kreise in der eigenen Partei nun auch nicht mehr den Schutz der Abgeordnetenimmunität genießt, in einem politischen Sensationsprozeß auf der Anklagebank sitzen wird.

Tanger als Völkerbund-Mandat

Pessimismus in London.

4 Paris. Der Londoner Korrespondent eines französischen Blattes verzeichnet ein Gerücht, wonach man in gewissen politischen Kreisen Londons ein Kompromiß in der Tangerfrage vorbereitet. Spanien soll danach das Tangergebiet als Mandat des Völkerbundes erhalten. Der Korrespondent glaubt, daß in diesem Falle

die britische Kontrolle über Tanger,

obwohl sie indirekt durch den Völkerbund ausgeübt würde, doch noch stark genug sei, um etwaigen Gefahren, die für England aus der Anwesenheit Spaniens gegenüber von Gibraltar entstehen könnten, entgegenarbeiten zu können.

Er ist ferner der Ansicht, daß das Foreign Office ein etwaiges spanisches Mandat bekämpfen würde, das darauf hinauslaufe, daß Spanien auf seine Tangerrforderung verzichte, um dafür einen ständigen Sitz im Völkerbundrat zu erhalten. Im gleichen Blatt wird ausgeführt, daß die

Aussichten für Genf außerordentlich ungünstig

seien. Es führt aus, daß man im Foreign Office und im Völkerbundsekretariat recht pessimistisch sei. In London lasse man deutlich durchblicken, daß der Bestand des Völkerbundes auf dem Spiel stehe. Sollte die deutsche Kandidatur einen neuen Mißerfolg erleiden, so werde sie nicht wieder in Frage kommen.

Politische Rundschau.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Hertz, nunmehr endgültig auf Donnerstag, den 26. August, 10 Uhr vormittags, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage.

Studienreise des Reichsverkehrsministers nach Schweden. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne begibt sich nach Schweden, um dort die elektrifizierten Eisenbahnen, insbesondere die Strecken Göteborg—Stockholm und die Riksgränzenbahn Lulea—Narvik zu studieren. Bei diesem Anlaß wird der Minister auch Gelegenheit haben, sich über die schwedischen Methoden der Energieverwertung, insbesondere die Wasserkraftanlagen, zu unterrichten.

Deutsch-belgisches Abkommen über die Ausübung der Heilkunst in den Grenzgemeinden. Die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien betreffend die Ausübung der Heilkunst in den Grenzgemeinden vom 28. Oktober 1925 sind am 19. d. M. im Auswärtigen Amt ausgetauscht worden. Das Abkommen ist an demselben Tage in Kraft getreten.

Gleichberechtigung der deutschen Sprache. Der Prager Studentenkongreß wurde offiziell geschlossen. Zum Schluß wurde in einer Entschließung nochmals darauf hingewiesen, daß im Falle eines Eintritts der deutschen Studentenschaft in die internationale Studentenvereinigung die deutsche Sprache neben der englischen und der französischen zur Verhandlungssprache gemacht werden müsse.

Weiteres Abbröckeln des englischen Bergarbeiterstreiks. Die Lage im englischen Bergbau wird diese Woche beherrscht durch die Arbeitswiederaufnahme in den Midlandbezirken und den Anstrengungen der Bergarbeitergewerkschaft, durch Unterstützung der örtlichen Bergarbeiterverbände der Bewegung, die über das Wochenende bemerkenswerte Ausmaße erreicht hat, Einhalt zu gebieten.

Kerkerstrafen für die Anhänger der Opposition in Rußland. Die polnischen Zeitungen melden aus Moskau, daß dort 136 Teilnehmer an der letzten Aktion der Opposition gegen die Sowjetregierung und die kommunistische Partei mit Internierung im Gefängnis in Gusdal bestraft wurden, dem größten der russischen Gefängnisse für politische Verbrecher. Die Verurteilten stammen in der Mehrheit aus Leningrad und Moskau. Neue Verurteilungen werden erwartet.

Tagungen des In- und Auslandes.

Eröffnung der 13. Hamburger Textil-Mustermesse. In den Ausstellungshallen am Zoo in Hamburg wurde die überaus reich besuchte 13. Hamburger Textil-Mustermesse durch Bürgermeister Dr. Schramm eröffnet.

Die Dekumenische Woche in Bern. Die Dekumenische Woche, die der Fortführung des bei der Stockholmer Weltkirchenkonferenz begonnenen Einigungswerkes der Kirche dient, nahm im Münster in Berlin mit Ansprachen des Bischofs Ostensfeld-Kopenhagen, des Erzbischofs Stefan-Sofia und des Professors Sigmund Schulze-Berlin ihren Anfang. Die kommenden Tage sind Sitzungen der Kommissionen vorbehalten. Die Vollziehung des Vollzugsausschusses der Konferenz beginnt am 26. dieses Monats.

Der englische Gewerkschaftskongreß. Der englische Gewerkschaftskongreß wird vom 6. bis 11. September in Bourne-mouth stattfinden.

Nach Katalonien.

Von Dr. Konrad Döring.

„Nach dem Süden zieht es den Germanen“ — aber der Deutsche hat von alters her eine Scheu, im Hochsommer nach dem Mittelmeergebiet zu wandern. Der Kenner aber weiß, das die Hitze im August da unten an der blauen europäischen Südküste oft nicht halb so schlimm ist als ihr Ruf. — Die Schweiz ist ein teures Pflaster, man hat nicht ungestrahlt jahrelang die beste Baluta Europas genossen.

Endlich ist man in Zürich untergekommen. Die Preise sind im Zimmer zur Vorsicht nicht angefragt, aber wir sind empfindlich und zahlen „nur“ 15 Franken den Tag mit „ohne alles“. Dafür dürfen wir das Hotel auch ohne Entrichtung eines besonderen Ausgangsgeldes verlassen, wenn es uns gelingt, festlich durch das Geschwader der im Vestibül verankerten alten englischen Fregatten hindurchzudampfen. Acht bis zehn britische Hochseerster von zusammen rund einhalb Jahrtausend examinieren dort den Portier:

Von Zürich fährt südwärts am nächsten Morgen ein Schnellzug bis Mailand. Herrliche Landschaftsbilder entrollen sich am Zuger und Vierwaldstätter See, und jenseits des Gotthardtunnels hinter Airolo beginnt der Süden.

Chiasso, italienische Grenzkontrolle! Hier geht's noch reichlich altmodisch her. Wie vor 50 Jahren schleppt man das Gepäck über den langen Bahnsteig, um nach einer oberflächlichen und höchst überflüssigen Revision eine Marke auf den Koffer zu erhalten. Der Paß wird angesehen, ein halb Duzend Karabinieri stehen herum und nach fünf Minuten stürzt sich in Como eine Schar Italiener in den Zug, von denen die Meisten abgearbeitet und erschöpft erscheinen und sogleich einzunicken beginnen.

Rovi Figure. Alles ansteigen, Anschluß erst in dreiviertel Stunden! Aber eine Bahnhofsverwaltung mit noch ziemlich weißen Tischdecken lockt. Es gibt Maccheroni und das übliche gebratene Hühnerfleisch ist an dem Vogel nicht viel bemerkbar, dafür versammeln sich aber sogleich fünf Katzen, um die Knochen in Empfang zu nehmen, mehrere Kolleginnen sitzen bereits auf der Lauer am Nebentisch. Katzen aller Farben, darunter ein rehbraunes Prachtexemplar mit braunen, sprechenden Augen, das uns mit liebenswürdiger Frechheit eine Hühnerleule wegschnappt. Auf dem Bahnhof hat sich inzwischen das nächtliche Lasterleben Rovi entwickelt. Es besteht aus zwei parfumierten Jünglingen, die mit ein paar lustwandelnden knieschneidigen Bubenköpfen flirten.

Endlich naht der neue Zug. Er kommt von Turin und ist vollgepropt mit Auswanderern, die den Südamerikadampfer in Genua erreichen wollen. Die dritte Klasse ist angefüllt mit vollgestopften Bettfüßen, mit Kindern, mit schlafenden Frauen, mit Tabakqualm.

Sampierdarena und wieder scheint Feierabend zu sein. Langer, langer Aufenthalt, aber doch Hoffnung auf Weiterfahrt. Der Zug pfeift, er heult jammernd, die Maschine pfeift wieder, läßt Dampf und schließlich schafft sie es doch

ins in den weiten Bahnhof von Genua, von wo aus die Fahrt weitergehen soll nach Kataloniens Hauptstadt Barcelona.

Hindenburgs Besuch bei Escherich

München, 23. August. Am Sonntag vormittag 1/8 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg mit dem Berliner Schnellzug auf dem Münchner Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befand sich nur sein Sohn Major von Hindenburg. Ein offizieller Empfang auf dem Bahnhof fand nicht statt. Es waren lediglich anwesend Vertreter der Polizeidirektion München und der Zweigstelle Bayern der Reichsbahndirektion. Um 8 Uhr 50 erfolgte mit dem Mühlborfer Zug die Weiterfahrt nach Thann-Magbach, der Station, von der die Lokalbahn nach Iken abgeht, dem Wohnorte des Forstrats Dr. Escherich. Der Besuch hatte rein privaten Charakter. Offizielle Empfänge fanden auch hier nicht statt. In Iken hatten mehrere Vereine und die Schuljugend Aufstellung genommen, die Hindenburg stürmisch begrüßten. In Iken begab sich Hindenburg im Auto sofort in die Wohnung des Forstrats Dr. Escherich. Nachmittags 3 Uhr fuhr der Reichspräsident wieder über Thann-Magbach nach München-Hauptbahnhof zurück, um 5 Uhr 10 nachmittags die Weiterfahrt nach seinem Sommeraufenthaltsort Ditranszell anzutreten. Bei der Abfahrt vom Münchner Hauptbahnhof begrüßte das Publikum den Reichspräsidenten mit stürmischen Hochrufen.

Goethe und Napoleon.

Das Jahr 1813, als die Freiheitskriege begannen, war für Goethe ein trauriges Jahr. Wielands, seines alten Freundes, Tod eröffnete es, und die politischen Ereignisse störten seine Pläne. Deutschland erhob sich gegen die Hegemonie Napoleons. Goethe jedoch hielt diese Erhebung für hoffnungslos. „Schüttelt nur an euren Ketten“, sagte er zu Körner, „Napoleon ist euch zu groß! Ihr werdet sie nicht zerbrechen, sondern sie nur noch tiefer ins Fleisch ziehen.“ Viele dachten wie er, aber das Volk war glücklicherweise anderen Glaubens. Während die Vaterlandsfreunde den Jozn der Nation schürten und zum Verzweiflungskampf entflammten, suchte Goethe Zuflucht bei der Kunst. Er schrieb die Balladen „Der Totentanz“, „Der getreue Eckhart“, „Die wandelnde Glocke“ und vollendete das dritte Buch von Wahrheit und Dichtung. Er verlebte sich sogar in das Studium der Geschichte von China, und an dem Tage der Schlacht bei Leipzig schrieb er für Madame Wolf, seine Liebblings-Schauspielerin, einen Epilog zu der Tragödie Essex. Am dem nämlichen 18. Oktober fiel ein Medaillonporträt Napoleons von der Wand in Goethes Arbeitszimmer herab.

Das Einzentnertheater.

Wer mehr als einen Zentner wiegt, mag es oft als unbehaglich empfinden haben, wenn er sich im Theater auf einen Sessel niederlassen mußte, der höchstens zwei Drittel seiner Körperfülle aufnehmen konnte. Um diesem Uebelstand (der Sessel, nicht der Körperfülle) abzuhelfen, hat sich das Scala-Theater zu Paris entschlossen, bei seinem Umbau einige Reihen nur für dicke Leute zu reservieren. Und in der Tat bemerkt man jetzt mitten im Parkett einige Sitzreihen, deren Sessel ganz ungewöhnliche Dimensionen einnehmen. Selbst der Dicke der Dicken kann auf ihnen bequem Platz nehmen, ohne befürchten zu müssen, daß ihm die Sessellehnen oder die Ellenbogen der Nachbarn die Rippen einquetschen. Allerdings soll es Besucher geben, die trotz ihres Gewichtes um keinen Preis sich in die „dicken Reihen“ setzen, sondern sich lieber bei halbem Vergnügen in einen engen Sessel zwängen.

Wer lebt am längsten?

Die Lebensdauer der Menschen und Tiere wird von der einiger Pflanzen bedeutend übertroffen. So gibt es Bäume, deren Alter man mit 4000—5000 Jahre bestimmen konnte. Diese Methusalene der Pflanzenwelt sind zwar Ausnahmen, doch gibt es immerhin eine ganze Reihe von Bäumen, die über hundert Jahre alt werden. So bringt es die Zypresse auf 350 Jahre, der Efeu bis 450, die Kastanie bis 600, die Zeder bis 800, die Eiche bis 1000 und 1500, die Eibe bis 2500 Jahre! Wenn Tiere hundert Jahre alt werden, da ist dies schon eine bemerkenswerte Ausnahme; hierher gehören der Elefant, das Krokodil und die Schildkröte. Eine Lebensdauer von 150 Jahren hat man bei Fischen festgestellt; von Vögeln werden Papageien und Adler über hundert Jahre alt. Den Rekord der Langlebigkeit bei Menschen hält der Engländer Thomas Parr, der nach glaubwürdiger Ueberlieferung 152 Jahre alt geworden ist, mit 120 Jahren zum zweitenmal geheiratet hat und dann noch viele Jahre auf seinem Bauerngut tätig gewesen ist.

Lesen Sie

Meister's Buch = Roman!

Literatur.

Die Lausche und ihre Sager von Otto Schöne, Sohlund a. R. Druck und Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“, Reichena, Sa. Preis 60 Pfg. Der als Heimatforscher und Schriftsteller bekannte Verfasser hat hier ähnlich wie in seiner Schrift von der Landeskrone, die ebenfalls in diesem Jahr erschien, zunächst das Geschichtliche zusammengefaßt. Seine auf genauer Forschung beruhenden Ausführungen sind in jeder Beziehung interessant und lesenswert. Er berücksichtigt ferner die geschichtliche Bedeutung der Lausche und ihre Pflanzenwelt, desgleichen die Besitzverhältnisse und die Verkehrsweg, die zur Lausche führen. Den Abschluß des netten Festhaltens bilden acht Sagen. — Bei dem billigen Preise ist es jedem Touristen möglich, sich dieses Lauschebuch anzuschaffen, das an allen durch entsprechende Plakate gekennzeichneten Stellen zu haben ist.



Voranzeige!
Gasthof zum Herrnhaus
Sonntag und Montag, 29. u. 30. August
Einzugs-Schmaus!

Olympia-Theater
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr
„Die - da unten“
Der große Zille-Film in 8 Akten.
Prof. Heinrich Zille hat die Typen der Berliner Unterschichten so treffend beobachtet und festgehalten, daß der Film als eines der größten Filmwerke gilt.

Konsumverein Pulsnitz
Gelegenheitskauf!!!
Durch günstigen großen Abschluß
Spottbillige Preise!!!

Stangen-Leinen, garantiert beste Qualität
Kopfkissen - Breite Meter nur **1,10 Mk.**
Bett - Breite Meter nur **1,90 Mk.**
2 Bezüge mit 4 Kissen nur 21 50

Damast, vorzügliche Qualität
Kopfkissen - Breite Meter nur **1.25 Mk.**
Bett - Breite Meter nur **2.— Mk.**
2 Bezüge mit 4 Kissen nur 23.50

Buntes Bettzeug
Kopfkissen - Breite Meter nur **.80 Mk.**
Bett - Breite Meter nur **1.50 Mk.**
Garnitur 2 Bezüge m. 4 Kiss. nur 23.50

Rohnessel, 24er, herrliche Qualität
Bettuch - Breite 140 cm, Meter nur **1,25 Mk.**
Rohnessel, 80 cm, Meter nur **.70 Mk.**
Hemdentuch Meter nur **.65 Mk.**
Hemdentuch, starke Qual. Mtr. nur **.85**
Hemdentuch, beste Qualität feinfädig
Meter nur **1.— Mk.**

Konsum-Verein Pulsnitz
Die Preise sind wieder billiger!!!
Neue Kartoffeln
Pfund nur 5 Pfg.
Neue Vollheringe
Tomaten, Pfund nur 18 Pfg.
Schälgurken, Pfund nur 14 Pfg., 7 Pfd. nur 98 Pfg.
Neue Sauergurken, Stück 10 Pfg.
Rotkohl, Pfund nur 10 Pfg.
Weißkohl, " " 8 "
Neues Sauerkraut, Pfd. 12 Pfg.

Wir empfehlen unsere

WERKSTÄTTE MODERNER DRUCKERZEUGNISSE

Försters r ben pulsnitz

Tanz-Unterricht
für
Nieder- u. Obersteina Weißbach u. Umgeg.
Anmeldung u. Beginn **Dienstag, den 7. Sept.**, abends 8 Uhr im **Gasth. Vergißmeinnicht, Niedersteina.**
A. Säbel,
Tanzlehrer

Suche Hausmädchen
in Landgasthof ohne Landwirtschaft nicht unter 17 Jahren.
Kreßschmar
Gasthof Reichenbach bei Königsbrück.

Suche Oftermädchen
für die Arbeitsstube
Alfred Thieme
Kommt unsere Zeitung unregelmäßig?
Dann beachte man:
Erhält man die Zeitung durch die Boten der Geschäftsstelle, so wende man sich wegen Beilegung dieser Unregelmäßigkeit an uns. Erhält man die Zeitung durch den Briefträger, so wende man sich an die zuständige Postanstalt und verlange pünktliche Lieferung.

Sport
35 km - Fahren des Radf. Kl. „Phönix“ B. D. R.
Der Radf. Kl. „Phönix“ veranstaltete für seine Mitglieder am Sonntag, den 22. August ein 35 km - Vorgabefahren. Trotz der Unkunst der Witterung stellten sich früh 6 Uhr von 12 gemeldeten Fahrern 8 der Starter. Das Rennen verlief durch die bewilligten Vorgaben spannend von Anfang bis Ende. Hatten doch die Malleute bis zu 20 Min. aufzuholen, was ihnen auch gelang. Eine große Zahl Mitglieder glänzte durch Abwesenheit. Sogar Vorstandsmitglieder und vor allen Dingen die Jugend hielten es nicht für notwendig, zu erscheinen. Wenn man bedenkt, daß von 8 Fahrern 6 Kriegsteilnehmer waren, welche trotz Alter und 4 1/2-jährigen Frontdienstes sich ihren Körper durch den Sport frisch und geschmeidig erhielten, so stellt das der Jugend ein schlechtes Zeugnis aus. Die größte Zahl unserer jungen Leute gehört wohl verschiedenen Vereinen an, wo tüchtig gelübt wird im Bier trinken, Zigaretten rauchen und allerhand andern schönen Sachen. Wenn man aber die Blicke auf die Sportplätze und Turnhallen lenkt, da herrscht meistens gähnende Leere, höchstens als Zuschauer kann man sie an bestimmten großen Tagen sehen. — Die Ergebnisse des Rennens waren folgende:

1. W. Lunze	1 St. 10 Min. 40 St.	Alter 20 J.	(vom Mal)
2. E. Traffe	1 " 11 " 04 " "	" 29 " "	" "
3. K. Schäfer	1 " 11 " 54 " "	" 20 " "	(8 Min. Borg.)
4. R. Pohle	1 " 18 " 01 " "	" 34 " "	(10 " ")
5. R. Zimmermann	1 " 18 " 31 " "	" 41 " "	(5 " ")
6. Th. Philipp	1 " 18 " 38 " "	" 38 " "	(15 " ")
7. W. Thomshke	1 " 25 " 55 " "	" 40 " "	(20 " ")
8. W. Scholz	1 " 29 " 42 " "	" 34 " "	(5 " ")

Reifen Schäden

Außer einem Reifenschaden kamen alle Fahrer frisch und wohlbehalten am Ziel an. Die Preisverteilung findet in der nächsten Monatsversammlung statt. All Heil!
K. Z.

Die ersten Europaischwimmmeisterschaften — Deutschland gewinnt den Europapokal

Der letzte Tag der ersten Europaischwimmmeisterschaften in Budapest ist im Kaiserbad vor Tausenden von Zuschauern zum Austrag gebracht worden. Die Kämpfe ergaben einen glänzenden Sieg Deutschlands. In jedem Ringen war es den deutschen Schwimmern gelungen, sich die Berechtigung zur Teilnahme an dem Endkampf zu erringen und damit im Kampf um den Europapokal sich wertvolle Punkte zu sichern. Im Kunstspringen wurde der deutsche Meister Mann mit 186,42 Punkten Europameister vor seinem Landsmann Dr. Kehnir und dem Tschechen Balazs. Auch die einzige Staffel, die zum Austrag gebracht wurde über 4 mal 200 Meter Freistilschwimmen sah die deutschen Vertreter in Front. Sie siegten mit der Mannschaft Heinrich, Seitzmann, Berges, I. Rademacher in der Zeit von 9 Minuten 52,2 Sekunden vor Ungarn und Schweden.

Europameisterschaften. Am Sonntag wurden im Budapest Kaiserbad die Europameisterschaften im Schwimmen mit den noch ausstehenden Entscheidungen zu Ende geführt. Die Serie der deutschen Erfolge wurde im Springen fortgesetzt, wo der deutsche Meister Wundt-Salberstadt alle seine Gegner überragte. Nennlich glatten Verlauf nahm die 4x200-Meter-Freistilstaffel, die die deutsche Mannschaft Seitzmann, I. Rademacher, Berges und Heinrich überlegen gewann. In der Länderklassierung hat Deutschland den Europapokal gewonnen.

Bei den im Kaiserbad in Budapest stattgefundenen Schwimmveranstaltungen haben unsere Vertreter wieder gezeigt, daß der Schwimmsport in Deutschland auf der Höhe ist. In der Brustlage fehte Rademacher — dessen Name ja schon internationalen Klang hat — seine Siegesserie fort; er gewann überlegen gegen die Mitbewerber, auch gegen den Belgier Van Parys.

Deutschland—Frankreich—Schweiz. Deutschland siegt überlegen. Das in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvolle Ländertreffen in der Leichtathletik zwischen den Vertretern von Deutschland, Frankreich und der Schweiz ging in Basel vor sich. Der Länderkampf gestaltete sich, wie vorauszu sehen, zu einem großen Triumph der deutschen Leichtathletik. Von den 15 Wettbewerben fielen nicht weniger als elf an Deutschland, zwei an die Schweiz und nur einer an Frankreich, während sich Deutschland und Frankreich noch den Sieg im Stabhochsprung bei gleicher Leistung teilten. Für Deutschland waren König über 100 und 200 Meter, Dr. Felger über 1500 Meter, Diekmann über 5000 Meter, Troßbach im 110-Meter-Hürdenlauf, Obermann im Weitsprung, Hofmeister im Diskuswerfen, Molles im Sperwerfen, und Möbius als Halbfieger im Stabhochsprung in Front zu finden. Ferner wurden auch, wie vorauszu sehen, die beiden Staffeln von den Deutschen gewonnen, davon die über 4x400-Meter in der neuen deutschen Rekordzeit 3:17,4.

Athletikmeisterschaften in Braunschweig. Fünf neue Höchstleistungen. Der Entscheidungstag der Leichtathletik-Meisterschaften für Frauen, im Zehnkampff und im Marathonlauf ging unter den denkbar ungünstigsten äußeren Umständen in Braunschweig vor sich. Trotzdem wurden nicht weniger als fünf neue deutsche Rekorde aufgestellt. Die weitaus beste Leistung vollbrachte Reichmann - Siegen, der den Rekord im Marathonlauf trotz starken Gegenwindes auf dem Rückwege ganz erheblich auf 2:41:09 herabdrückte. Die Meisterschaft im Zehnkampff war ein Duell zwischen dem mehrmaligen Titelhalter Holz-Berlin und dem jugendlichen Kurt Weiß (Berliner Sport-Club), dem nur noch die Wettkampferfahrung fehlt. Holz gewann nur knapp.

Der Breslauer Katholikentag.

Die Ziele der christlichen Arbeiterbewegung.

☛ Breslau. Während des Breslauer Katholikentages fand unter außerordentlich starkem Besuch eine Versammlung der katholischen Arbeitervereine im großen Saale des Meschhofes statt. Dort sprach neben Reichskanzler Dr. Marx auch der Abgeordnete Dr. Stegerwald, der u. a. ausführte:

Es müsse das Ziel der christlichen Arbeiterbewegung sein, den Lohnarbeiter an der Wirtschaft in dieser oder jener Form zu beteiligen. Die christliche Arbeiterbewegung wolle den Volksstaat, in dem alle Volksschichten Einfluß auf den Staat und die Wirtschaft hätten. Christentum und Religion seien den Arbeitern in solchen Bestrebungen nicht hinderlich. Was die Wirtschaftskrise anlange, so seien wir noch nicht über den Berg, aber es läge auch keine Ursache vor, zu verzweifeln.

In der ersten geschlossenen Versammlung wurde der Antrag des Zentralkomitees, den nächsten Katholikentag 1927 in Dortmund abzuhalten, einstimmig angenommen. Präsident Landeshauptmann Dr. Horion eröffnete die erste öffentliche Sitzung des Katholikentages und begrüßte alle, die herbeigeeilt seien, insbesondere die deutschen Volksgenossen, die unter fremder Herrschaft nicht nur ihren Glauben, sondern auch ihre Nationalität, ihre deutsche Sprache und deutsche Kultur hochhielten. Sodann gedachte Dr. Horion der mexikanischen Katholiken. Mit immer wachsender Entrüstung vernahmen die deutschen Katholiken die Nachrichten über die entsetzlichen Verdrückungen und

Verfolgungen der Katholiken in Mexiko.
Nach einer weiteren Begrüßungsansprache des Fürstbischöfs Bertram, legte Nuntius Pacelli Zweck und Ziel des Katholikentages dar, nämlich in Geiste der Gläu-

bigen die Idee vom Königtum Christi zur helleuchtenden, alle Herzen durchschwingenden Flamme zu entzünden.

Die geistige Herrschaft Christi müsse wieder unser Staatsleben befeelen. Das geistige Königtum Christi solle darüber hinaus endlich die Beziehungen der Völker und Staaten untereinander beherrschen. Nicht Nationalhaß dürfe ihnen ihr Siegel aufdrücken, sondern das Bewußtsein, daß wir alle aus der Hand desselben Schöpfers hervorgegangen seien.

Hierauf erstattete Pfarrer Knebel-Riechlingsbergen ein Referat über das Thema „Christus, König und Mittelpunkt aller Herzen“. Ueber das Thema „Christus und die Familie“ sprach die Präsidentin der Katholischen Reichsfrauenorganisation Oesterreichs, Bundesrätin Fürstin Starheimberg.

Die Königsberger Ostmesse.

☛ Königsberg. Ueber den Verlauf des ersten Tages der 13. Deutschen Ostmesse gibt das Messeamt folgenden Bericht heraus:

Infolge der Verbindung der Warenmustermesse und der Technischen Messe mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung ist das Gelände der Deutschen Ostmesse bis auf den letzten Platz für Ausstellungszwecke ausgenutzt. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in der abgetrennten deutschen Ostmark langsamer weichen als im übrigen Reich, ist die Warenmustermesse reich besichtigt. Den großen Innenhof des 80 000 Quadratmeter großen Messengeländes füllt eine

über alles Erwarten reichhaltige Landmaschinenchau, die von zahlreichen namhaften Firmen der Landmaschinenbranche besichtigt ist. Auch der Saatenmarkt und die Messe landwirtschaftlicher Bedarfsartikel haben beachtlichen Umfang. Auf der Tierchau wird hervorragendes Material zur Schau und zum Verkauf gestellt.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden
Noch im Laufe des heutigen Tages Bewölkungszunahme; Niederschläge gering. — Morgen wechselnd bewölkt und vorwiegend trocken; Temperatur wenig verändert; westliche Winde vorübergehend stärker, später mäßig.

Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:
Kühl bis mäßig warm, unbeständig.

Landeswetterwarte Magdeburg
Mittwoch: Wolkig, zeitweise sonnig, mittlere Tagestemperatur nach kühlerem Morgen, bisweilen Regen. Donnerstag: Abwechselnd heiter und wolkig, mäßig kühl, windig, Regenschauer. Freitag: Zeitweise noch wolkig, vereinzelt noch Regenschauer, aber ohne Bedeutung, vielfach heiter, früh kühl, Tag mäßige Wärme.

Draht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes.

Dresden, 24. August, 1/12 Uhr mittags.
Dresden. Die sächsischen Wehrverbände, die vor kurzem mit einem Appell zum bürgerlichen Zusammenschluß für die kommenden Landtagswahlen eingetreten sind und andererseits die Deutsche Volkspartei geben heute bekannt, daß die zwischen ihnen gepflogenen Verhandlungen einen dem Verhandlungsgedanken günstigen Verlauf nehmen.



Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 24. August 1926

Beilage zu Nr. 196

78. Jahrgang

Die Verteilung der Erwerbslosen

Steigerung bis zum 22. fachen

WK. Die Gesamtzahl der unterstützten Vollerwerbslosen betrug im ganzen Reich am 15. Juli 1925 rund 198 000, am 15. Juli 1926, nachdem sie um die Jahreswende zeitweise 2 Millionen überschritten hatte, rund 1,72 Millionen.

In der Verteilung der Erwerbslosenzahlen auf die preussischen Provinzen und auf die Länder ergibt sich folgendes Bild: Mit den höchsten Zahlen erscheinen gegenwärtig die am stärksten industrialisierten Gebiete: Rheinland, Westfalen, Berlin und Preisaat Sachsen, während im Vorjahre neben Rheinland und Westfalen Bayern und Schlesien in im Vorjahre neben Rheinland und Westfalen Bayern und Schlesien in erster Linie standen. Gebiete, die im vorigen Jahre eine Arbeitslosigkeit erster Linie standen. Gebiete, die im vorigen Jahre eine Arbeitslosigkeit erster Linie standen.

Wenn die Steigerung im Rheinland und Westfalen ebenfalls nur das Sechsfache bzw. Siebenfache der Belastung im Juli 1925 erreichte, so ist das daraus zu erklären, daß hier bereits damals in Nachwirkung des Ruhrkampfes und als Folge der Kohlenabfaktorie eine besonders ungünstige Lage bestand. Das größte Ausmaß erreichte die Steigerung der Belastung, wenn man von Württemberg und von Lippe absteht, in Berlin mit dem Siebzehnfachen (207 898 gegen 12 332); in Preisaat Sachsen mit dem Sechzehnfachen (195 546 gegen 12 003); in der Provinz Sachsen mit dem Dreizehnfachen (72 906 gegen 5667); in Braunschweig mit dem Neunzehnfachen (11 609 gegen 602) und in Brandenburg (ohne Berlin) mit dem Zweifundzwanzigfachen (41 421 gegen 1714).

Das Unglück bei Leiferde.

Die Attentätersuche vorläufig ergebnislos.

Berlin. Die Ermittlungen nach dem Täter des Eisenbahnattentats bei Leiferde sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Die hannoversche Polizei hat zwar mehrere Leute verhaftet, unter anderem auch einen Mann, der den Anschlag verübt haben soll. Diese Angaben, die aus Publikumskreisen kamen, erwiesen sich als nicht richtig. Der Mann konnte ein Alibi nachweisen. Eine andere Spur allerdings, die mehr Erfolg zeitigen wird, führt nach Berlin. In diesem Falle handelt es sich um einen schon dreimal wegen Raubes vorbestraften Arbeiter, der der Berliner Polizei seit langem bekannt ist, aber dessen Aufenthalt man nicht kennt. Nach diesem Manne fahndet zurzeit Kriminalkommissar Dost. Es wird erwartet, daß dieser Mann bald in Haft genommen werden kann.

1000 Mark Belohnung für den Weichensteller von Leiferde.

Berlin. Gelegentlich des Unfalls bei Leiferde hat der auf dem Bloß Nr. 169 diensttuende Weichensteller Klusmann durch seine Geistesgegenwart verhindert, daß ein von Han-

nover kommender Zug in den entgleisten Zug hineinfuhr. Klusmann brachte den nur noch zwei Kilometer entfernten Zug dadurch zum Halten, daß er in peinlicher Ausführung seiner Dienstvorschriften das bereits auf Fahrt stehende Signal auf Halt stellte und dem Zug entgegenlief. Von der Verwaltung der Reichsbahn wurde dem Weichenwärter für sein umsichtiges Handeln die Anerkennung ausgesprochen. Er erhielt eine besondere Leistungszulage in Höhe von 1000 Mark.

Ostpreußen und das Reich.

Ansprachen auf einem Feste in der Stadt Königsberg.

Königsberg. Im Stadthallenalon fand zu Ehren der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die zur Eröffnung der 13. Deutschen Ostmesse nach Königsberg gekommen waren, ein Essen statt. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer begrüßte die Gäste, insbesondere den preussischen Landwirtschaftsminister Steiger, und führte aus, Ostpreußen habe durchaus Verständnis gehabt für die Einstellung der Reichs- und Staatsregierung nach Westen, solange dies die Lage infolge der Besetzung notwendig gemacht habe. Heute, wo die Frage der Besetzung mehr in den Hintergrund gestellt sei, müsse der Blick wieder stärker nach dem Osten gerichtet werden, wo infolge des Versailles-Vertrages Grenzen für die Dauer geschaffen werden sollten, mit den sich Ostpreußen niemals abfinden könne.

Der Osten sei bis zur Wiederherstellung vernünftiger Grenzen angewiesen auf die Unterstützung aus dem Reich. Das Reich habe die Verpflichtung, diesen Wünschen Ausdruck zu verleihen nicht allein im eigenen Interesse der Provinz, sondern zugleich im Interesse des Reiches selbst, für das Ostpreußen von unendlich hoher nationaler und kultureller Bedeutung sei. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land werde in Ostpreußen in hervorragendem Maße gepflegt und finde ihren deutlichen Ausdruck in der Ostmesse, die zustande gekommen sei durch das einmütige Zusammenwirken von Landwirtschaft, Handel und Industrie.

Landwirtschaftsminister Steiger wies in seiner Antwort auf den gewaltigen Ansturm hin, dem die besetzten Gebiete standhalten mußten. Es sei natürlich, daß der Osten bei dieser Politik zu kurz kommen mußte. Er sei jedoch bestrebt, zu seinem Teile dazu beizutragen, die Lage der Provinz in jeder Weise zu bessern. Heute wehe bei Reich und Preußen ein besserer Wind nach dem Osten.

Hochverrat eine patriotische Handlung — in der Tschechei.

Prag. Anläßlich der feierlichen Fahnenübergabe an das 28. Infanterie-Regiment hielt der Primator von Prag,

Dr. Waga, eine für die tschechische Mentalität bezeichnende Rede. Waga feierte das Regiment, das schon in der altösterreichischen Armee das Prager Hausregiment war, ob seiner Taten im Weltkrieg und stellte sein Verhalten als vorbildlich hin. Das Regiment desertierte nämlich als erster geschlossener Truppkörper der altösterreichischen Armee, und zwar in der Winterschlacht in den Karpaten. Dadurch war die von den Russen schwer bedrängte Karpatenfront vorübergehend ernsthaft gefährdet worden.

Inferate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos die Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“.

Aus aller Welt.

Leichter Unfall des Schnellzuges Berlin—Wien

Berlin, 24. August. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Am Sonntag konnte der Berliner Schnellzug D 152 infolge Heißlaufens der Lokomotive die Fahrt nicht fortsetzen. Beim Versuch, der Zug in die Station zurückzuführen, sprang die Lokomotive plötzlich an, wodurch, besonders in den letzten Wagen, die Reisenden durcheinandergeschüttelt wurden und mit den Köpfen gegen die Wände stießen. Hierdurch und durch herabfallendes Gepäck wurden 5 Personen leicht verletzt.

Großfeuer in Seelze bei Hannover.

In dem 10 Kilometer westlich Hannover gelegenen Regenerierwerk Seelze der Continental-Gummi- und Guttapercha-Co., Hannover, brach Feuer aus, das an den vorhandenen Altkammern reiche Nahrung fand und sich bei dem außerordentlich heftigen Westwinde ungeheuer rasch ausbreitete. Innerhalb kurzer Zeit war das ganze Werk, mit Ausnahme weniger Gebäudeteile, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf einige hunderttausend Mark.

Der Binzer Juwelendiebstahl aufgeklärt. Wie der Lokalanzeiger meldet, ist es jetzt in Berlin gelungen, den Binzer Juwelendiebstahl aufzuklären, nachdem man weit über 50 verschiedene Spuren verfolgt hatte. Die Berliner Kriminalpolizei stellte verschiedene verfezte Gegenstände fest, die aus dem Binzer Diebstahl herrührten. Sie konnte sich eine Personalbeschreibung des Mannes, der sie verfezt hatte, beschaffen, wodurch es gelang, den Täter in dem 19-jährigen Arbeiter Hermann Törse aus Karlsdorf festzustellen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden mehrere geraubte Schmuckstücke gefunden.

Das graue Leben.

Roman von Otfried von Hanstein.

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die ganze Woche war Helmut wie ein Schlafwandler umhergegangen. Jeder Tag rückte die Abschiedsstunde näher, und er fühlte es, daß er nicht gehen konnte, ohne noch einmal mit Dorothea gesprochen zu haben.

Tausend Pläne erlamm er und ebensoviel Verwarf er wieder. Sollte er, während er den Grafen in der Sitzung wußte, die Gräfin aufsuchen? Trübsüßiges Bequimmen! Sie würde ihn nie empfangen. Sollte er ihr schreiben? Der Brief konnte in des Grafen Hände kommen, und was sind geschriebene Worte? Sie würde ihm sicher nicht antworten, und er mußte aus ihrem eigenen Munde sein Urteil hören.

Auch Don Jose wußte keinen Rat. Da kam diese Einladung und der Spanier sagte: „Nun sei vernünftig und besonnen! Ich sehe ein, daß Du mit ihr sprechen mußt, aber halte Deine Nerven zusammen!“

„Sei ruhig! Das ist ja das Tragische, daß ich sie beide lieb haben muß! Wäre der Graf ein Schurke, oder nur ein Mann, der die Liebe einer Frau nicht verdient, dann wüßte ich, was ich zu tun hätte. So komme ich nur, um Abschied zu nehmen und will, daß sie meine damalige Handlung verstehen lernt.“

„Wir sind heute nachmittags bei dem offiziellen Festmahl. Ich, als der Leiter der Gesellschaft, kann unmöglich vor den anderen Herren gehen. Das trifft sich aut. Du wirst also allein hinausfahren und mich entschuldigen, wenn ich erst später komme. Mehr steht nicht in unserer Macht, das weitere muß der Zufall fügen.“

Es war Helmut, als sei er ein Sünder, der in der nächsten Stunde von seinen Richtern das Urteil über Leben und Tod erhalten sollte, wie er dem Auto entstieg und den wohl-bekanntem Weg bis zur Villa hinausschritt.

Zum letzten Male! Heute oder nie! War diese Gelegenheit vorüber, fand er keine andere mehr!

Der Graf war blaffer und hilfloser als sonst und sagte mit leiser Stimme: „Die Herren halten mich wohl für recht unfreundlich, daß ich dem Abschied fernbleibe, aber es geht eben nicht mehr. Wenn man so eine Ruine ist, muß man jede kleine Anstrengung büßen, und nun brauche ich wieder einige

Wochen, um mich wieder heranzukurbeln. Aber Sie wollten ich doch noch einmal sehen und ich hoffe, Don Jose wird uns auch nicht so lange warten lassen.“

In der Tür stand im Halbdunkel eine bleiche Frau. Helmut erkannte Dorothea und sprang auf. Sie reichte ihm eine erstarrete Hand, die er flüchtig küßte. Wie ein Schlag oina es durch ihren Körper und sie entzog sie ihm schnell. Dann nahm sie in einem Klubsessel Platz.

„Auch meine Frau ist nicht wohl in diesen Tagen. Sie müssen entschuldigen, mein Lieber, wenn wir etwas schlechte Gesellschaftler sind, und Sie selbst sehen auch nicht zum besten aus!“

„Herr Graf, ich danke Ihnen, daß Sie mir trotz Ihres und der Frau Gräfin leidendem Zustand diesen letzten Abend gewährten. Sie glauben nicht, wieviel er für mich bedeutet.“

In seiner Stimme lag eine tiefe Beteuerung, es war, als ob seine Nerven erzitterten und er nach Ruhe und Fassung ringte.

Dorothea sah zurückgelehnt in ihrem Sessel und schaute ihn mit weitgeöffneten Augen an. All die Gefühle, die in den letzten Nächten ihr den Schlaf geraubt, fanden so mahnend und fordernd vor ihrer Seele.

Wie oft hatte sie in diesen furchtbaren Nächten wach neben dem ahnungslosen, ruhig schlafenden Grafen gelegen und um Frieden gekämpft.

Wie er damals gegangen war, als sie ihn wiedersehen, und er ihr Hohn und Spott in das Antlitz geschleudert hatte. . . Lange, lange lag sie an jenem Abend noch auf der Bank im Park und weinte.

Mit einem Male war alles vergessen. Daß er sie damals verschmäht, daß er sie heute beleidigt, und hell und leuchtend stand vor ihren Augen das eine Wort in lobender Klammenschrift: Er liebte sie noch!

Und heute war es gekommen, das Unausbleiche, das Unmögliche! Sie beide, Helmut und Dorothea, saßen zusammen an einem Tische, zwischen ihnen der Gatte. Und er ahnte nicht, in welcher Beziehung die beiden, die er so freundlich mit seinen matten, franken Blicken umfaßte, zueinander standen. Sie aber, denen er der scheidende Kessel war, der sich zwischen sie und das Glück schob, achteten und verehrten ihn beide.

So saß sie nun und wagte kaum zu atmen. Es war ihr, als ob des Allmächtigen Schicksals Walten um sie rausche in dieser Stunde. Mit ängstlichen Augen schaute sie auf

Helmut und auf ihren Gemahl, und wieder und wieder flüßerten ihre Lippen unhörbar: „Serrgott, laß diese Stunde vorübergehen, ohne daß sie uns in das Verderben reißt!“

Bei den weichen, wehmütig klingenden Worten Helmut's sah er sie teilnahmsvoll an.

„Wird es Ihnen denn so schwer, Don Hilario, von Deutschland wieder abzureisen?“

„Schwerer als Sie glauben, und verzeihen Sie, wenn ich Ihnen, der Sie mit in der kurzen Zeit, die ich hier verleben durfte, in dieser letzten Stunde sage, daß ich eigentlich Ihnen gegenüber nicht offen war.“

Der Graf sah ihn verwundert an.

„Ich bin kein Spanier, und der Name Hilario ist nur eine von meinem Lieben Freunde Don Jose vorgenommene Uebersetzung. Ich bin ein Deutscher.“

Da sah ihn der Graf lächelnd an.

„Ich habe es mir gedacht, mein Lieber. So wird ein Spanier die deutsche Sprache nie beherrschen.“

„So haben Sie mich für einen jener gewissenlosen Menschen gehalten, die ihre eigene Nation verraten und ihr Vaterland verleugnen?“

„Wenn ich Böses von Ihnen gedacht hätte, würde ich Ihnen nicht mein Haus und meine Freundschaft geöffnet haben.“

„Herr Graf, darf ich wirklich denken, daß Sie mich, auch wenn ich fort bin, als einen Freund betrachten?“

„Aber gewiß! Ich habe Sie aufrichtig schätzen gelernt. Nicht wahr, Dorothea, wir werden Don Hilario eine warme Erinnerung bewahren.“

Dorothea sah regungslos da, aber ihr Gatte achtete ihrer nicht weiter.

„Ich habe das Gefühl, als ob in Ihrem Herzen ein Kummer schimmert, der Sie heute besonders drückt. Kann ich Ihnen vielleicht in irgend einer Weise dienlich sein?“

„Herr Graf, nachdem ich soviel gesagt, möchte ich noch ein wenig offener sein. Sie sollen nicht denken, daß ich ein Abenteuerer bin, der sich seines deutschen Namens schämt oder schämen muß.“

„Herr Hilario!“

